Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 1 (1854)

Heft: 12

Artikel: Reflexionen über den Generalbericht der Kirchensynode, die Schule

und ihre Lehrer betreffend

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248423

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bernisches

Wolksschulblatt.

Das Schulblatt erscheint wöchentlich einmal in 1/2 Bogen ober acht Seiten gr. 80, und kostet, direkt beim herausgeber bestellt, vierteljährlich ffr. 1, bei Bestellungen per Post halbjährlich ffr. 2. 20, vierteljährlich ffr. 1. 20, portofrei in der ganzen Schweiz. Einrückungsgebühr: Die Zeile oder deren Raum 10 Cent. Briefe und Gelder franko.

Bei der Redaktion dieses Blattes kann jederzeit auf dasselbe abonnirt werden; die bischer erschienenen Nummern werden bei Bestellung derselben prompt nachgeliesert. — Der Abonnementsbetrag wird mit Nr. 13 für das III. und IV. Quartal dieses Jahres per Post nachgenommen.

Reslexionen über den Generalbericht der Kirchensynode, die Schule und ihre Lehrer betreffend.

(Fortsetzung und Schluß.)

"Bas wir brauchen, sind nicht neue Methoden, nicht lebensleere Ertrakte aller möglichen Disziplinen und noch einiger mehr" ist einer der Hiebe, die der Herr Referent der Schule zu versetzen sich amüssirt. Wäre nicht weiter oben das Bedauern ausgesprochen, daß der Heidelberger nicht überall auswendig gelernt werde, so hätten wir sogleich gedacht, unter den lebensleeren Ertrakten sei der Heidelberger begriffen. Welcher lebensleere Ertrakt ist fruchtloser, dersenige der Theologie oder der einer andern Disziplin? Leer wird leer bleisben. Wer aber der Meinung ist, das Auswendiglernen des Heidelberger sei für den Geist des Kindes nicht lebensleer, der begreift die Kinderseele, wie der Blinde die Farben. So hat der Herr Referent

worerst nicht mehr und nicht weniger gesagt, als: Wir brauchen nicht, was ich gebraucht wissen möchte.

Was will aber die Zusammenstellung der Ausdrücke "neue Me-

thoden und lebensleere Extrafte"? — Sie sagt:

1) Der Würfel und die Rugel sind rund, indem die "neue Mesthode" zu den alten Schulen in dem Verhältnisse stehen, wie das Tebendige Konfrete zum lebensleeren Abstraften, und diese beiden Besarisse so kontrar sind als Kugel und Würfel.

2) Wir brauchen weder die neue noch die alte Methode, also keine Methode, keine Schule, indem sich in dem Sate: "Was wir brauchen, sind nicht neue Methoden, nicht lebensleere Extrakte", für "lebensleere Extrakte" alte Schule oder Methode substituiren läßt.

3) Der Herr Referent versteht rein Nichts vom Wesen der neuen Methoden, indem er sonst nicht so unsinniges Zeug herausgeschwatzt

haben würde.

4) Die Lehrer sind nicht die Einzigen, denen der Vorwurf der Halbbildung und des Umsichwerfens mit unverstandenen Worten und Phrasen gebührt; indem sie hier Ihresgleichen gefunden.

unberührt lassen, sind inkompetent über das pädagogische Studium unberührt lassen, sind inkompetent über das Schulwesen zu urtheilen, indem der pädagogische Verstand keineswegs im Schlafe kommt.

6) Die Theologie allein macht nicht zu allem geschickt, folglich

auch nicht für das Schulkommissariat.

Der Herr Neferent ist ferner der Ansicht, das Bolk habe jest keinen so "gesunden, urtheilsfähigen Berstand" wie zur Zeit der alsten Schulmeister. Inwiesern das richtig sei, hängt davon ab, in welchem Sinne "Berstand" hier aufzufassen sei. Ein uns bekannter Geistlicher beurkundete ebensowohl durch schriftstellerische Arbeiten sein Bewandertsein im Gebiete der Theologie, als sein Mangel an praktischem Verstand bei jedem versuchten Eingriffe ins Leben dem schlichetesten Manne sich bemerkbar machte. Diese wie so manche ähnliche Erscheinung legt unzweideutig dar, der einseitige theologische Verstand sei Unverstand vor dem Nichterstuhle des gesunden, praktischen Versstandes. Der erstere macht seine Rechnung ohne den Wirth, ohne das Leben. Kommt er daher aus dem Munde eines solchen Versstandes her, jener Vorwurf beiner Verstandesrückgängigkeit, so lächle, Vernervolk, er ist eher ein Zeugniß für, als gegen deinen Verstand.

Stillstand, Rückgang! rusen gewisse Herren; ewige Eutswicklung! hallt's gewaltig aus der Geschichte der Menschen und dem Gang des Weltenlebens. Welche Stimme ist mächtiger? — Die Stabilitätsbestrebungen Jener sind Kiesel und Sandkörner, die dem Strome der Zeit entgegengesetzt werden. Er aber wird mit Macht über sie hinfluthen; denn wahr redet Chamisso: "Es ist ein eitel und vergeblich Wagen, zu greisen ins bewegte Nad der Zeit!" —

Machte nicht die Theologie den jett so blühenden Wissenschaften den Krieg, als diese, nachdem sie so lange von jener in Knechtschaft darniedergehalten war, nach Unabhängigkeit zu streben ansingen? Was Wunder, wenn sie jett auf die den gleichen Weg einschlagende Schule ihre Lanzen wirft. Über eben so siegreich wie jene, wird diese aus dem Kampfe hervorgehen und ihre Triumphe feiern.

Wohl hat die verjüngte Schule, die Tochter ber Politik von 1831, in den politischen Rämpfen Schläge erlitten, weil fie fich um Die Fahne ihrer Mutter geschaart. Daß sie aber, obschon etwas ge= schwächt, ben gegnerschen Streichen nicht erlag, burgt gerade für Die ihr inwohnende Lebensfraft. Die machsende Anerkennung ihrer Bedeutung für das leben ift der Stützunkt, dem sie ihre Erhaltung verdankt. Gegen das Spiel politischer Wechselfälle wird ihr Gelbst werth sie sicher stellen. Nicht um wechselnde einseitige Theorien, son= dern um das Centrum der wahren Landesinteressen wird fünftig Bern's Politif fich dreben und daher auch die Schule ihre Burdis gung finden. Nun erstebe, nachdem die Verföhnung den politischen Illusionen zu Grabe geläutet, die Begeisterung, die Schule zu einem immer wirffamern Lebensfaftor zu machen.

Darum, theure Genoffen des heiligen Berufes der Jugendbildung, muthig den Blick zur Zufunft erhoben! Erhalten wir uns nur durch Rurfe, Konferenzen und Gelbstbildung bereit, den Anfors berungen der Zeit zu genügen. Auf dem Boden der Moralität, der Berufes und Gefinnungstiichtigkeit werfen wir und furchtlos allen schulfeindlichen Bestrebungen in geschlossener Phalanx entgegen, er-

wägend das schiller'sche Wort: Immer strebe zum Ganzen!"

Zur Besoldungsfrage.

Wohlgemeintes Wort 1) eines Lehrers an feine Rollegen!

Werthe Amtsbrüder!

Der Unterzeichnete möchte in ber Lehrerbefoldungsfrage bier ein fach ein Mittelden angeben, ein negatives - hilft aber gewiß. Es scheint mir nämlich, so um die Berbstzeit entstehe unter Euch oft eine förmliche Jago auf Schulstellen, und es scheinen es viele Lehrer zu haben, wie jener Kutscher, ber sich so einrichtete, baß er alle sechs Wochen eine andere Herrschaft hatte. Das sollte nicht sein. Ein Bäumchen, das oft umgesetzt wird, und eine Familie, die oft Wohnung andert, gedeiht nirgends; und breimal auszügeln ist fo schlimm, als einmal abbrennen, — sagt der alte Rodes rich. Das Laufen an die Eramen kostet Geld, ein Tag oder mehrere find ber Schule ober fonst nütlicher Arbeit entfremdet, und bas sowie bas Zügeln kostet wie gesagt unnütes Geld.

Gar oft wechselt ein Lehrer seine Stelle einiger Franken mehr Besoldung wegen; bas konnte er durch Subtraktion rechnen; aber wie viel mehr er an der neuen Stelle ausgeben mußt: das erfährt er meist zu seinem großen Schaden zu spät. Sift also nicht allemal Gewinn dabei; das wird zu wenig überlegt. Co find 3. B. in Nro. 10 des Schulblattes 4 Stellen in der Stadt Bern

ingusé gad ma dan hinadi

¹⁾ Und wahrlich: ein Wort zu seiner Zeit! Anmert. b Nebe!